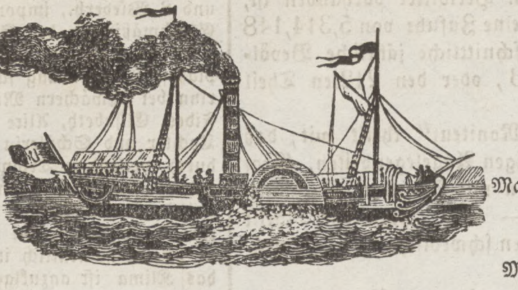
№ 2. Donnerstag, den 3. Januar 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebände.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin. In Bezug auf das angeblich von Rußland bereits gemachte Zugeständniß glaubt ein Berliner Korrespondent des „Frankfurter Journals" Folgendes mittheilen zu können: „Rußland hat, auf die vorläufige Mittheilung der westmächtlichen Propositionen, erklärt: es gehe auf die verlangte Neutralisation des schwarzen Meeres, in allgemeiner Beziehung, ein; es bedinge dabei aber zwei Punkte, nämlich, daß über die Neutralisation des schwarzen Meeres ein Separatvertrag zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen werde, und daß Rußland eine kleine, noch näher zu fixirende Anzahl von Kriegsschiffen, etwa 4 bis 6, im schwarzen Meere unterhalten dürfe. Das Prinzip der eigentlichen Neutralisation solle dadurch nicht berührt werden, da die betreffenden Schiffe lediglich zu polizeilichen Zwecken dienen würden; auch solle es, zur Kompensirung der Pforte erlaubt sein, eine gleiche Anzahl von Kriegsschiffen im schwarzen Meere zu unterhalten.

— Ein hiesiger Notar hat sich in einen Prozeß verwickelt, der seine Praxis gerade nicht bedeutend heben wird. Er hatte in der Abschrift eines Wechselprotestes, welche er dem Wechselinhaber übergeben, einen Schreibfehler übersehen, in Folge dessen der Gläubiger durch 2 Instanzen abgewiesen wurde und bestreitet jetzt seine Verbindlichkeit zum Ersatz des dadurch entstandenen Schadens, einer Summe von etwa 300 Thlr., weil der Kläger nicht noch die Kosten der dritten Instanz riskirt hat und weil in dem Originalprotest der Schreibfehler nicht enthalten ist. Juristisch interessant ist der Prozeß, weil durch ihn festgestellt werden wird, ob und wie weit die Notare für die durch ihre Schuld falsch ausgestellten Wechselproteste verantwortlich sind, im Allgemeinen interessant ist er als der erste seiner Art, da die Notare bisher derartige Versehen schleunigst und in aller Stille abgemacht haben.

— Am Weihnachtsheiligenabend kam in die Volpische Restauration ein Mädchen von etwa 10 Jahren, mit Schwefelhölzern handelnd, in einem der Jahreszeit so wenig angemessenen Anzuge, daß einer der dort täglich verkehrenden Gäste, von Mitleid ergriffen, den festlichen Tag für die Kleine auszubeuten beschloß. In eindringlichen Worten stellte er den anwesenden Gästen vor, wie sie in Ermangelung eigener Kinder diesem Mädchen eine Weihnachtsfreude machen sollten und es fand sich Niemand, der nicht in die Tasche gegriffen und zu dem mildthätigen Unternehmen beigesteuert hätte. So war denn (die Volpischen Gäste sind bekanntlich fast durchgängig sehr bei Kasse) nicht nur bald eine so große Summe zusammengebracht, daß das Kind sofort von Kopf bis Fuß neu eingekleidet werden konnte, sondern es blieb noch einiges Geld für dessen Anverwandte übrig, das ihnen noch an demselben Abend zu ihrer großen Freude ausgehändigt wurde.

— Die vielen und bedeutenden Hagelschäden des verwichenen Jahres lassen sowohl bei dem Landwirth wie bei den Versicherungs-Anstalten neue Betrachtungen darüber entstehen, wie der Schutz gegen Hagelschaden am zweckmäßigsten zu erlangen resp. zu gewähren ist. Die Erfahrungen aus diesem Jahr bestätigen es wiederum, daß gegenseitige Anstalten nicht die dazu erforderlichen Eigenschaften besitzen, indem überall Nachzahlungen erforderlich sein werden, die aber dem Landwirth um so widerlicher erscheinen, als er nicht wissen kann, ob er für seine Person durch eine längere Versicherungsdauer eine Ausgleichung erlangen wird. Denn erstens vermag er den Vorhang der Zukunft nicht zu lüften, um bemessen zu können, wie lange ihm die zeitige Wirksamkeit noch vergönnt ist und zweitens muß er mit Grunde bezweifeln, daß nach dem Eintritt der großen Concurrenz durch Actien-Gesellschaften, welche vermöge ihrer geschäftlichen Ueberlegenheit das bessere Terrain allmählig erobern werden, die gegenseitigen Anstalten günstige Resultate jemals dauernd noch zu erzielen im Stande sein werden. Es ist auch prinzipiell ein verkehrtes Ding, daß der Versicherte die Ausgleichung der Differenz zwischen guten und schlechten Jahren übernehmen soll und es ist unbestreitbar viel richtiger, daß die Anstalten, wie es bei den Actien-Gesellschaften der Fall, jene Ausgleichung unter gehöriger Garantie übernehmen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, sollen die Leipziger und Schwedter Hagel-Versicherungs-Gesellschaften wieder nicht unbedeutende Nachschüsse einfordern müssen, letztere 80 pCt. Die Magdeburger Gesellschaft soll außer Prämien-Einnahme und Reserve den Baar-Einschuß des Grund-Capitals ziemlich absorbirt haben. Hier kann das ungünstige Resultat die Versicherten nur insoweit nachtheilig berühren, als man zugeben will, daß solche Erfahrungen auf die demnächstigen Maaßregeln der Gesellschaft einen Einfluß äußern. Die Berliner Gesellschaft hat nach ihrem diesjährigen Abschluß außer Prämien-Einnahme und Reserve ca. 97,000 Thlr. vom Grund-Capital eingebüßt und beträgt das baare Capital bei dieser Gesellschaft nur noch gegen 100,000 Thlr. Die Weimarische Gesellschaft „Union" soll ebenfalls in diesem Jahre weit ungünstiger abschließen als im vor. Jahre. Sämmtliche Gesellschaften scheinen bislang die richtige Auffassung über die Vertheilung und Besteuerung der Gefahr noch nicht gewonnen zu haben, und doch ist dieses die wichtigste Aufgabe, einmal, weil sie ein durchaus ungünstiges Resultat nicht zugiebt und die Versicherten bei günstigen Resultaten der Anstalt auf eine liberalere Behandlung im Schadenfalle mit Grunde rechnen dürfen und zum andernmal, weil die weniger gefährlichen Districte angemessen klassifizirt werden, daher für gefährlichere Gegenden nicht mitzubezahlen brauchen. — Die Kölnische, durch die Colonia gegründete, Hagel-Versicher.-Ges. soll auch im gegenwärtigen Jahre wieder eine ansehnliche Reserve auflegen. Es scheint demnach, daß diese Gesellschaft den anderen in der richtigen Auffassung und Behandlung des Geschäfts voran ist. Es kann nicht fehlen, daß diese Gesellschaft, wenn sie solche Resultate ferner erzielen will, ihr Verfahren nicht ändere, daher in gefährlichen Gegenden nicht zu wenig, in ungefährlichen dagegen nicht zu viel erheben darf. Freilich sind die Beiträge in ungefährlichen Districten schon über die Gebühr gedrückt, so daß eine Gesellschaft mit richtigem Urtheil auch in diesen Districten Gefahr läuft, wie die Magdeburger Gesellschaft in Pommern bereits bitter erfahren hat. Das ist eine faule Stelle, die die Concurrenz gemacht hat und welche der Schaden allein heilen wird. — Die Magdeburger Gesellschaft soll übrigens sehr bemüht sein, ihren Fehler wieder gut zu machen, indem sie die Prämien angemessen erhöhen wird. — Es wäre sehr zu wünschen, wenn sämmtliche Gesellschaften der oben angedeuteten allein richtigen Auffassung baldigst näher zu kommen strebten, — denn es liegt sowohl in ihrem als im Interesse der Landwirthe. — Diese wollen den Schaden einer Gesellschaft ja nicht, weil sie recht gut wissen, daß er sich auf der anderen Seite empfindlich entgilt, wenn nämlich der Gesellschaft die Mittel zur liberalen Schadenfestsetzung benommen sind.

Petersburg, 27. Dez. Der Großfürst Constantin hat in seinem Ressort — er ist bekanntlich Großadmiral — ein Cirkular erlassen, welches in den prägnantesten Ausdrücken für alle amtlichen Berichte die volle und reine Wahrheit, ohne Verschweigen und Vertuschen der Fehler und Mängel verlangt. Der Großfürst will solche Berichte, in denen zwischen den Zeilen gelesen werden muß, zurückgehen lassen, wie er denn überhaupt ausspricht, daß in der offiziellen Sphäre die Form das Wesen nicht erdrücken und dadurch auch Mißbräuchen zur Deckung dienen dürfe. Ermessen Sie selbst, welch einen Eindruck diese Sprache aus dem Munde des Zweiten im Reiche auf die Beamtenwelt machen muß. Und das Beispiel des Marine-Ministeriums kann nicht ohne wesentlichen Einfluß auf die übrigen Zweige der Administration bleiben. Gelingt es aber in dieser eine durchgreifende Läuterung durchzuführen, so fürchtet Rußland keine „Welt in Waffen!" (K. H. Z.)

— Auf Befehl aus **Petersburg** werden Wassiff Pascha, General Williams und auch 6 andere in Kars gefangene Paschas über Moskau nach Petersburg gebracht. Die übrigen gefangenen Offiziere, sowie die Mannschaft aus Kars werden theils nach Tiflis, theils nach andern kaukasischen Plätzen abgeführt, wo sie den Winter über bleiben werden.

Paris. Nach amtlichen Mittheilungen haben während der ersten 11 Monate von 1855 die Eingangszölle 177 Mill. Frcs. aufgebracht, gegen 128 Mill. im Jahre 1853 und 134 Mill. im Jahre 1854. Auch die Ausgangszölle haben im Verhältnisse zu den zwei Vorjahren ansehnlich zugenommen. Dasselbe gilt von dem französischen Schifffahrts-Verkehr mit dem Aus-

lande und mit den Kolonieen. Der Tonnengehalt der eingelaufenen Schiffe betrug dieses Jahr 3 Mill. (1854: 2,570,000), der ausgelaufenen 1,875,000 (1854: 1,725,000). — Die Einfuhr von Cerealien in Frankreich in den Monaten August, September, Oktober und November beträgt 1,582,651 Quint-Meter, die Ausfuhr 233,969 Quint-Meter, verbleibt im Lande 1,348,682 Quint-Meter. Da jedoch nach den aufgestellten Berechnungen noch ein Bedarf von ungefähr 7 Mill. Hektoliter vorhanden ist, so wäre bis zum nächsten Juli noch eine Zufuhr von 5,314,148 Hektoliter erforderlich. — Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungs-Vermehrung beträgt 156,333, oder den 212ten Theil der Einwohnerschaft.

— 30. Dezbr. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß am Freitage der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Walewski, eine Telegraphen-Convention mit Spanien, Sardinien und der Schweiz unterzeichnet habe. — Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß der Graf Walewski den schwedischen Seraphinen-Orden erhalten

— Fräulein Cruvelli's Verlobung mit dem Baron Vivier sollte in dieser Woche angekündigt werden und die Heirath am 5. Januar Statt finden. Aber die capriciöse Dame hat vor zwei Tagen dem Baron einen Laufpaß gegeben und ihm alle geschenkten Diamanten und Kostbarkeiten zurückgeschickt.

New-York. Das Eis bildet in mehreren Theilen der Vereinigten Staaten einen wichtigen Handels- und Export-Artikel. — Im Jahre 1854 wurden davon 158 Mill. (156,500 engl. Tonnen) ausgeführt. In Neu-England beschäftigt dieser Handelszweig 10,000 Menschen und berechnet man das in den Vereinigten Staaten im Eishandel verwendete Kapital auf etwa 35 Mill.

— Ein kürzlich nach den Vereinigten Staaten eingewanderter Engländer, Daniel Hughes mit Namen, will einen elektromagnetischen Drucktelegraphen erfunden haben, der sich zu dem jetzt üblichen Morse'schen ungefähr so verhalten soll, wie dieser zum alten Arm-Telegraphen. Die bedeutendsten Zeitungen haben die Gewähr für die Richtigkeit der über diese neue Erfindung gemachten Angaben übernommen. Der Hughes'sche Apparat ist erstlich so einfach, daß Jedermann darauf operiren und daher, wenn der Absender es wünscht, er selbst ohne Vermittelung eines Telegraphenbeamten die Depesche befördern kann. Der Apparat druckt in einer Minute 500 Buchstaben oder 50—100 Wörter; er setzt auf der nächsten Station den dortigen Apparat in Bewegung, so daß die Depesche sich selbst weitertelegraphirt und z. B. von hier nach Neu-Orleans (an 300 deutsche Meilen) ohne weitere Vermittelung direkt telegraphirt werden kann; endlich wird versichert, daß mittelst des neuen Apparats nach zwei entgegengesetzten Richtungen zugleich auf dem nämlichen Drahte telegraphirt werden könne. Es hat sich bereits eine Aktiengesellschaft gebildet, die Hughes'sche Erfindung für 200,000 Dollars gekauft und Anstalten getroffen, um binnen Kurzem ein weitverzweigtes Telegraphennetz in Konkurrenz mit den Morse'schen, House'schen und Bain'schen Linien anzulegen.

Californien. Die in San Franzisko vorgenommene Steuer-Einschätzung giebt den Gesammtwerth des Grundeigenthums in dieser Stadt auf 32,076,672 Dollars an In Sacramento ist der Gesammtwerth 7,617,785 Doll. — Am „Table Mountain", einem steilen Basaltfelsrücken, der sich in einer Höhe von 100—700 F. 30 Meilen lang durch Tuolumne County zieht, hat man in Kieslagern unter dem Basalt (vermuthlich vorsündfluthliche Flußbetten) außerordentlich reiche Goldablagerungen entdeckt. Auf einem Raum von 100 Fuß im Geviert gewann man bis zu 6 Fuß Tiefe 100,000 Dollars Gold.

Danzig's Theater.

Ein paar fleißige Theaterbesucher liefern hier eine Uebersicht der bisherigen Leistungen unserer Bühne, zur Verständigung, zum Ausdrucke der Anerkennung und der Wünsche; hoffentlich wird sie den Freunden des Theaters, auch der Direction und wohl manchem Mitgliede eine willkommene Neujahrsgabe sein. Das Repertoire bot in den verschiedenen Gattungen 90 Nummern, außer den Balleten und Tänzen. Es wurden von großen Opern außer dem Fragment der Loreley 7 (mit 6 Wiederh.) aufgeführt: 3 von Meyerbeer (Hugenotten, Prophet, Robert), 1 von Halevy (Jüdin), 1 von Auber (Stumme), 1 von Bellini (Norma), 1 von Wagner (Tannhäuser); von romantischen Opern 5 (mit 4 Wiederh.), nämlich 1 von Weber (Freischütz), 1 von Cherubini (Wasserträger), 2 von Flotow (Stradella, Martha), 1 von Gläser (Adlers Horst). Ferner von komischen Opern und Singspielen 5 (mit 4 Wiederh.), darunter 1 von Rossini (Barbier), 2 von Lortzing (Czar, und Waffenschmidt), dazu Raimund's Verschwender mit Kreutzers Musik, und das Versprechen hinterm Heerd. Summa 18 Nummern, nebst 14 Wiederholungen; Tannhäuser und Czar wurden 3 mal gegeben. Die Verehrer classischer Opernmusik mußten ihre Wünsche hinsichts der Mozartischen Opern, (Don Juan, Zauberflöte, Figaro, Entf. ꝛc.), des Opferfests, des Fidelio u. a. bisher wenigstens unterdrücken. Von den ernsten Opern scheinen das meiste Glück gemacht zu haben: Tannhäuser und der Prophet (schon wegen der ungewöhnlichen Pracht der Ausstattung), unter den heiteren: der Barbier, Martha, Adlers Horst. Am Wenigsten befriedigten: Freischütz, Wasserträger, und — die Stumme, letztere in mehr als einer Hinsicht. Ueber die einzelnen Leistungen der Mitwirkenden, stimmen wir bis auf Geringes dem musikalischen Referenten d. Bl. bei, und begnügen uns hier mit kurzer Charakteristik im Lapidarstyl, da der Raum beengt ist. Fr. Schmidt-Kellberg sang 9 Opern und 8 Wiederh., imponirend und fesselnd durch Gewalt, Wohllaut und Gleichmäßigkeit der Stimme, der auch die Beweglichkeit nicht fehlt. Eine brave Sängerinn im deutschen, nicht im italienischen Sinne. Die plastische Darstellung südlicher Leidenschaft, wie sie mancher kecken Sängerinn bei schwächern Mitteln wohl gelingt, ist weniger ihre Sache; ihre Fides, Elisabeth, Alice dagegen ist alles Lobes werth. Frl. Holland, Tochter und Schülerin einer Gesangsvirtuosinn, macht dieser alle Ehre durch vollendete Technik und leichtfließende, ja oft sehr graziöse Coloratur; ihre Rosine (incl. die Rode'schen Variat.), ihre Lady Durham und Regiments-Tochter waren allerliebst, wenn auch der kleinen Spanierinn eine Dosis Schelmerei mehr nicht schaden würde. Indisposition scheint sie öfters, namentlich in der Stummen, behindert zu haben, und „nur das Klima ist anzuklagen"; freilich auch das „Schicksal", welches sie zuweilen neben kolossale Stimmen stellt, die sie verdecken, wie in der Norma ꝛc. Sie trat in 11 Opern und 8 Wiederh. auf. Frl. Szettey (nächstens Fr. Büssel), der Bühne noch ungewohnt, hatte einen schweren Stand: in ihrem Debüt als Agathe verfehlte sie den rechten Ton der Rolle, und wenn in der hochgeschraubten Partie der Venus ihr Mezzosopran mit seinen schönen tieferen Chorden gar nicht recht zur Geltung kam, so konnte sie auch als Irma und Camilla Palpiti nicht große Lorbeern ernten. Ein rauher Anfang, und Krankheit dazu! Vielleicht gelingt ihr im neuen Engagement Besseres durch Fleiß und Glück. Frl. Eiswaldt, (in 15 Rollen und 9 Wiederh., ein paar Mal auch im Lustspiel), eine angenehme und erheiternde Erscheinung, ein niedliches Aennchen, eine fast zu zierliche Nancy passend als Marie im Adlers Horst, weniger als Henriette im Maurer, spaßig als Purzels Neffe. Leider sollte sie zuweilen in Gesangsrollen sogar das Unmögliche leisten. Ihr Mezzosopran reicht nicht im Czaren, ihre Kehlfertigkeit nicht zum Pagen Urbain aus. Auch möchten wir ihr wünschen (rathen), daß sie als Frau eines gestrengen Schultheißen die Coketterie nicht über die Grenzen aller Wahrscheinlichkeit treibe, und — vor Cherubini'schen Opern mehr Achtung zeige; sonst wird Lustspiel wie Oper — zur Posse.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

— Aus der von der „Pr. C." mitgetheilten Statistik der Preußischen Schwurgerichte ergiebt sich, daß nach dem Verhältniß der Verbrechen zu den Provinzen vor den Schwurgerichten in der Provinz Preußen 1 Angeklagter auf 1332 Einwohner, in Schlesien 1 auf 1517 Einwohner, in Posen 1 auf 1693 Einwohner, in Brandenburg 1 auf 2198 Einwohner, in Sachsen 1 auf 2479 Einwohner, in Pommern 1 auf 2619 Einwohner, in Westphalen 1 auf 3067 Einwohner, und in der Rheinprovinz 1 auf 3981 Einwohner kam. In Bezug auf das Verhältniß der Angeklagten zu den Einwohnern der einzelnen Bezirke ist festgestellt, daß die meisten Angeklagten auf die Schwurgerichte in Graudenz — 1 auf 819 Einwohner — in Angerburg-Lyk — 1 auf 844 Einwohner — Wehlau — 1 auf 905 Einwohner — Tilsit — 1 auf 909 Einwohner — Bromberg — 1 auf 930 Einwohner — Oppeln — 1 auf 951 Einwohner — kam. Am ungünstigsten standen unter den Obergerichts-Departements: Insterburg mit 1 Angeklagten auf 949 Einwohner, Ratibor mit 1 auf 1257 Einwohner, Bromberg mit 1 auf 1342 Einwohner. Am günstigsten dagegen: Paderborn mit 1 Angeklagten auf 4067 Einwohner, Köln mit 1 auf 3981 Einwohner, Münster mit 1 auf 3952 Einwohner, Arnsberg mit 1 auf 3708 Einwohner, Ehrenbreitstein mit 1 auf 3708 Einwohner uud Cöslin mit 1 auf 3352 Einwohner.

Marienburg, 1. Jan. Mit dem Beginne des neuen Jahres wird auch bei uns eine Speiseanstalt für unsere Stadtarmen eingeführt, und dem besondern Eifer unsers Bürgermeisters Dewitz ist es geglückt, an Unterstützungsgeldern hiezu für jeden Monat die stehende Summe von 200 Thlr. durch milde Beiträge von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft zugesichert zu erhalten. — Kaufmann Stresau und Hauptmann Schneider haben in Folge ihrer Verdienste, die sie sich durch die Rettung vieler Menschen bei Gelegenheit der Weichselüberschwemmung in diesem Frühjahre erworben, von Sr. Majestät dem Könige als Zeichen höchster Anerkennung eine Erinnerungs-Medaille erhalten. Dem Färbereibesitzer Neudorf, Kaufmann und Schiffseigner J. Müller hat die Königl. Regierung für ihr wackeres Benehmen bei jener Gelegenheit durch das Danziger Amtsblatt eine öffentliche Anerkennung zukommen lassen. (E. A.)

Thorn, 31. Dez. Eine bessere Weihnachtsbescheerung konnte der hiesigen Geschäftswelt nicht werden, als die Erleichterung der Grenzsperre, welche der Herr Oberpräsident unserer Provinz auf ein Gesuch unserer Handelskammer gewährt hat.

Allerseits wird die gewährte Modifikation der Grenzsperre mit Dank anerkannt, da neben dem Schutz, welchen die Wohlfahrt der Landleute erheischt, doch dem Verkehr so viel Freiheit gestattet ist, daß der Handel nicht total aufhört. Der Verkehr darf nur über die Grenz-Zollstationen Leibitsch und Pieczenia statthaben, wo bereits Desinfektions-Anstalten eingerichtet sind. Diesseitige Staatsangehörige, welche in Handels- und ähnlichen Geschäften nach Polen reisen wollen, haben sich über die Dringlichkeit derselben beim hiesigen Landrathsamte auszuweisen; nur mit dem Atteste dieser Behörde versehen, dürfen sie die Grenze passiren Ihre Geschäfte dürfen keine Beziehung auf Vieh, oder dessen nutzbare Abgänge haben. Reisende, die aus Polen kommen, sind gehalten, ehe ihnen die Weiterreise gestattet wird, sich und ihr Gepäck den Reinigungsmaßnahmen an den gedachten Orten zu unterziehen. Beim Export von Waaren und Gütern müssen die Frachtwagen bis an die Grenze gebracht werden; die diesseitigen Fuhrleute haben sich alsdann mit ihrem Gespann zurückzuziehen, worauf die Weiterbeförderung durch jenseitige Fuhrleute ausgeführt werden darf. (K. H. Z.)

Königsberg. Der evangelische Oberkirchenrath hat auf den Antrag des hiesigen Consistoriums angeordnet, daß die Führer und Mitglieder der hier aufgetretenen Irvingiten-Sekte zu ihrer Vernehmung vorgeladen, und einzeln und abgesondert von einander zu einer Erklärung darüber aufgefordert werden sollen, in welchem Verhältniß zu der evangelischen Kirche sie sich betrachten. Sollte aber Einer oder der Andere erklären, daß sich sein Verhältniß zu der evangelischen Landeskirche nicht geändert habe, so solle derselbe befragt werden, wie er diese Erklärung damit in Einklang bringen könne, daß die Irvingiten notorisch ihre bestimmt wiederkehrenden gottesdienstlichen Versammlungen und ihre besonderen geistlichen Oberen hätten, daß sie abgesondert von der Kirche das heilige Abendmahl feierten und besondere kirchliche Abgaben entrichteten. Man ist nun sehr auf die weitere Behandlung dieser Angelegenheit seitens des evangelischen Oberkirchenraths gespannt, namentlich ob derselbe auch auf diese Sekte, die in dem Generalerlaß vom 12. Oktober adoptirten Grundsätze der letzten deutsch-evangelischen Kirchenkonferenz und besonders der siebenten derselben erstrecken werde, dahin gehend, „daß der christliche Staat den Religionsgemeinschaften die öffentliche Duldung als staatsgefährlichen Gemeinschaften überhaupt dann verweigern werde, wenn sie nach ihrem Bekenntniß den Boden des christlichen Offenbarungsglaubens gänzlich verlassen haben. (A. Z.)

Memel, 27. Dez. Hier hat sich ein auf Gegenseitigkeit gegründeter Versicherungs-Verein für die Seeschiffe des Hafens von Memel konstituirt, um den Eigenthümern derselben Gelegenheit zu bieten, „ihre Schiffe zu geringeren Kosten, als solches bei auswärtigen Assekuranz-Kompagnien für bestimmte hohe Prämien möglich ist, fortdauernd gegen Seegefahr unter Versicherung zu halten, und dadurch ohne übermäßige Ausgabe dem darin steckenden Kapitale größere Sicherheit zu gewähren." Bei diesem Vereine, dessen Wirksamkeit wahrscheinlich mit dem Monat März 1856 ins Leben treten wird, haben sich die Herren Rheder bereits mit ca. 40 Schiffen — also ungefähr der Hälfte der ganzen Rhederei — im Werthe von ca. 500,000 Thalern betheiligt, und läßt sich bei der Zweckmäßigkeit des Vereins erwarten, daß sämmtliche hiesigen Schiffe, sobald deren Versicherungen bei auswärtigen Gesellschaften abgelaufen sind, demselben beitreten werden.

Musikalisches.

In Betreff der in diesen Blättern besprochenen Abhandlung im preußischen Volksschulfreunde über die Thomascig'sche „modificirte Notenschrift" haben wir rekognoscirt, wo wir nur glauben konnten, Belehrung zu finden. Das Resultat können wir kurz in folgende Worte zusammenfassen. In dem Hauptpunkte, daß für die menschliche Stimme keine Vorzeichnung nöthig sei, diese vielmehr der Instrumente wegen erfunden worden, habe der Verf. vollkommen recht. Seine Auseinandersetzung zeuge von tüchtigem Studium und schätzenswerthen Kenntnissen und Thomascig könne sich freuen, solchen Vertheidiger gefunden zu haben, der die Sache klarer und gründlicher dargestellt, als der Erfinder selber. Dennoch sei die Methode nicht geeignet, die übliche zu verdrängen, weil sie nur für einen beschränkten Kreis passe, über welchen hinaus zu kommen, die alte Methode doch erst verhelfen müsse. Eben weil die Vorzeichnungen der Instrumente wegen nöthig und dafür sinnreich genug ausgedacht worden, habe man diese Notenschrift auch auf die Singstimme ausgedehnt, weil diese sich in der Notenbezeichnung eher den Instrumenten, als die Instrumente der Stimme akkommodiren können, eine solche Akkommodation aber unerläßlich wegen der häufigen Verbindung Beider sei. Die Vorzeichnungen, Schlüssel u. s. w. seien ein Fortschritt, eine Vervollkommnung, ihre Beseitigung ein Rückschritt. So will denn kein Musiker von Fach von der Thomascig'schen Methode Gebrauch machen. Selbst in Stadtschulen, aus denen die gesangsfähigem Schüler einmal in Singvereine treten, oder an Aufführungen Theil nehmen, ja selbst noch während der Schulzeit ein Instrument erlernen, wozu allemal Bekanntschaft der üblichen Notenschrift erfordert werde, sei es zweckmäßiger, dieselbe gleich durch den Schulgesang zu vermitteln, allenfalls könne Thomascig's Weise auf der untersten Schulgesangs-Stufe gleichsam als Vorschule von Nutzen sein und die Hauptsache davon habe wohl schon jeder Gesanglehrer lange vor Thomascig zur Erläuterung der Tonleiter und der Tonarten bei solchen Gesangschülern benutzt, welche ohne alle Notenkenntniß waren. Summa summarum: Die übliche Tonbezeichnung sei die im Leben allgemeine, ohne sie gehe es nun einmal nicht, daher müsse auch in dieser Beziehung in der Schule fürs Leben gelernt werden. — dt.

Vermischtes.

*** Wir entnehmen dem „Courrier du Nord" folgende Beschreibung eines Phänomens, welche ein Veterinair-Arzt Namens Crasquin aus Sebourg diesem Blatte zugehen ließ: .... Am 5ten vor. Monats, Abends gegen 6 Uhr, bemerkte ich zwischen Orsenval und Jenlais, auf der Straße von Quesnoy nach Valenciennes, südöstlich von Villerspoit kommend, eine sehr niedrig ziehende, rauchschwarze Wolke. — Der Tag neigte sich und einige Regentropfen mahnten mich, daß es Zeit sei, meinen Kautschuk-Mantel umzuhängen. — Als ich ihn aufrollte, bemerkte ich an ihm leuchtende Streifen; ich hatte jedoch kaum Zeit, mich zu umhüllen, als ein Sturm von Hageln, Schnee und Regen losbrach. Zu sehen vermochte ich in diesem Augenblicke Nichts; Himmel und Erde waren verschwunden und hatten der tiefsten Finsterniß Platz gemacht. Auf einmal gewahrte ich, daß die Spitze meiner Reitpeitsche ganz in Feuer war, ich griff danach, weil ich es für irgend einen leuchtenden Käfer hielt — aber denken Sie sich mein Erstaunen, alle Finger meiner Hand, an welcher ich einen Pelzhandschuh trug, funkelten und leuchteten wie Lichter, die, jedoch nicht hörbar, knisterten. Ich erkannte ein elektrisches Phänomen. Ich blickte vorwärts — noch größere Verwunderung — die Ohren meines Pferdes leuchteten gleichfalls im reinsten Lichte und dienten mir, bei der herrschenden Dunkelheit, als Leuchtthurm, besonders ging das Licht von den innern langen Haaren und den Ohrenspitzen aus. Der Zaum, der ganze Vordertheil der Mähne, die Stirnhaare waren Ein Funkeln. Das Phänomen nahm immer zu; in diesem Augenblicke glaubte ich mehr als ein Sterblicher zu sein; mein wollenes Halstuch bildete ein prachtvolles goldfarbenes Collier. Dabei blies der Wind immer stärker und trieb mir eine Menge Dinge an den Körper, dessen Beschaffenheit ich für den Augenblick nicht unterscheiden konnte. Ich wollte meine Kapuze über den Kopf ziehen, aber bei dieser Bewegung erschrak das Pferd vor der Spitze meiner Peitsche so sehr, daß ich den Versuch nicht zu wiederholen wagte. Ich nahm daher die Gerte in den Mund und hob beide Hände in die Höhe, um mich zu bedecken, und sogleich schienen meine Hände in Brand gerathen. — Ein Schnur-Ende, womit man die Kapuze zuzieht, welches in der Luft flatterte, war ebenfalls fortwährend leuchtend. — Dies Alles dauerte fort, bis ich den mit Bäumen bepflanzten Abhang erreicht hatte. Ich hatte so 1 Kolimetre durchlaufen, wobei ich bemerkte, daß meine abwärts hängenden Hände nicht erleuchtet waren, aber daß sie — was ich mehrere Male versuchte — sogleich funkelten wenn ich sie in die Höhe hob. — Dieses elektrische Leuchten verschwand plötzlich, nachdem es vorher etwas schwächer geworden war. — Hundert Schritte weiter, als die Finsterniß nachgelassen hatte, bemerkte ich erst, daß ich mit einem weißen Mantel bedeckt war: es war gefrorener, festsitzender Schnee. — (Auch von anderen Seiten wird diese Natur-Erscheinung ebenso erzählt).

*** Ein Corporal in einem der Schweizerregimenter in neapolitanischen Diensten war wegen Desertion zum Tode verurtheilt. Er hatte Frau und Kind in der Heimath und wollte nicht aus dem Leben scheiden, ohne von den Seinigen ein letztes Lebewohl genommen zu haben. Da er selbst des Schreibens unkundig war, ließ er einen der escribani publici kommen, die in Neapel auf allen öffentlichen Plätzen aussitzen. Diesem dictirte er den Abschiedsbrief, den er, um seiner Frau die Qual der Erwartung seiner Hinrichtung zu ersparen, in folgender Weise abfassen ließ: „Meine liebe Frau, ich wünsche Dir eine so gute Gesundheit, wie bisher die meinige war, muß Dich aber leider benachrichtigen, daß ich gestern zwischen 11 Uhr und Mittag erschossen worden bin. Ich bin, mit Gottes Hilfe, muthig gestorben und habe die Freude gehabt, zu sehen, daß das ganze Regiment mich beklagte. Gedenke meiner und lasse meine armen Kinder, die keinen Vater mehr haben, meiner gedenken. Dein Dich liebender Maun ꝛc."

Inländische und ausländische Fonds-Course

Berlin, den 2. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Posensche Pfandb	3½	—	91
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	87¾	—
do. v. 1852	4½	101¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	96¾	96¼
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	93¾	93¼
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	95¾	95¼
do. v. 1853	4	98¼	97¾	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	126½	125½
St.-Schuldscheine	3½	85⅞	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10	9½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109½	108½	Poln. Schatz-Oblig.	4	73½	72½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	85¼	84½
Pomm. do.	3½	—	97¼	do. neueste III. Em.	—	90¾	89¾
Posensche do.	4	—	100⅝	do. Part. 500 Fl.	4	80	79

Course zu Danzig am 3. Januar:

London 3 M. 199¾ Br. 199½ Geld.
Hamburg 10 W. 45⅛ Br.
Amsterd. 70 T. 102¼ Br.
Westpr. Pfandbriefe 88.
St.-Sch.-Sch. 86 Br.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 3. Januar.

Weizen 110—126pf. 96—140 Sgr.
Roggen 115—126pf. 105—120 Sgr.
Erbsen 98—107 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 71—83 Sgr.
Hafer 46—50 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 31 flau.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 2. Januar.

J. Reinbrecht, Meta, n. Memel m. Spiritus. R. Andersson, Gem, n. Leith m. Saat. A. Glaser, Helene, n. Copenhagen; J. Ireland, Acadia, n. Shields u. J. Martin, Tom Cringle, n. Sunderland m. Holz.

Den 3. Januar

G. Castairs, Mars, n. London m. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 3. Januar.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Hauptmann v. Milischewski n. Familie a. Zelasen. Die Cadetten v. Diezelski I., II., III. a. Culm. Hr. Amtsrath Fournir a. Codzilek. Hr. Rentier Zander a. Lauenburg. Hr. Apotheker Scholtz a. Posen. Die Herren Kaufleute Eyrich u. Pinters a. Berlin. Steffens a. Lüttich.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Goldstein a. Berlin, Fricke a. Königsberg, Hr. Schaafmeister Below a. Bohlschau. Hr. Oekonom Gründer a. Pr. Stargardt.

Schmelzer's Hotel.

Die Hrn. Kaufleute Tschirner a. Pelplin, Schreiber a. Halle u. Reiser-Pauly a. Zug i. d. Schweiz. Hr. Oeconom Misch a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Hr. Oberforst-Candidat Hörnecke a. Skurtz. Die Herren Kaufleute Suhle a. Stettin, Schmidt a. Pr. Stargardt, Bornstädt a. Berlin. Hr. Posthalter u. Gasthofbesitzer v. Warschenken a. Pr. Stargardt. Hr. Gutsbesitzer Preuß u. Hr. Rentier Preuß a. Damerow.

Hotel d'Oliva.

Hr. Kaufmann Neukranz a. Burg. Hr. Gutsbesitzer Mohrbach a. Neukrug.

Im Deutschen Hause:

Hr. Pfarrer Schramm a. Gemlitz. Hr. Gutsbesitzer Frantzius a. Neustadt.

Stadt-Theater.

Freitag, den 4. Januar. (Abonnement suspendu.) Benefiz des Herrn Heyl. Zum ersten Male: **Stephy.** Ein nordamerikanisches Charakterbild in 1 Akt. Nach Sealsfield frei bearbeitet von R. Genée. Hierauf zum ersten Male: **Onkel Quäker.** Posse in 1 Akt von P. F. Trautmann. Diesem folgt: Zum ersten Male: **Vis à vis**, oder: **Ein Stadtreisender.** Schwank in 1 Aufzuge, frei nach dem Französischen von Ferdinand Heyl. Zum Schluß: Zum ersten Male: **Ein Stündchen im Rathskeller.** Posse in 1 Akt von Bahn.

Sonntag, den 6. Januar. (IV. Abonnement No. 5.) **Die Hugenotten**, oder: **Die St. Bartholomäusnacht.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe von Lichtenstein.

E. Th. L'Arronge.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.